

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Juni 2021 –

Wirkungsästhetik der Liturgie. Transdisziplinäre Perspektiven, hg. v. Melanie WALD-FUHRMANN / Klaus Peter DANNECKER / Sven BOENNEKE. – Regensburg: Verlag F. Pustet 2020. 216 S. (Studien zur Pastoralliturgie, 44), brosch. € 42,00 ISBN: 978-3-7917-3105-6

Die (deutschsprachige katholische) Liturgiewissenschaft hat rezeptions- und wirkungsästhetische Überlegungen in den vergangenen Jahrzehnten bislang vereinzelt, aber kaum umfassender gebündelt aufgenommen, bis jüngst der Trierer Lehrstuhl (bis 2020: Klaus-Peter Dannecker) zusammen mit dem Frankfurter Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik einen einschlägigen Forschungsansatz auf den Weg gebracht hat. Der Ansatz wurde bereits einmal im Liturgischen Jahrbuch ausführlicher vorgestellt (vgl. K. P. Dannecker / M. Wald-Fuhrmann, *Wirkungsästhetik: Ein neuer Ansatz für eine transdisziplinäre empirische Liturgieforschung*, in: LJ 68 (2018) 83–108), und nun ist ein Sammelband erschienen, der „eine Reihe von individuellen, aus unterschiedlichen Disziplinen stammenden Reaktionen auf die Forschungsidee einer liturgischen Wirkungsästhetik an sich [dokumentiert] – zwar ohne Anspruch auf Vollständigkeit, doch im Versuch, repräsentative Aspekte abzudecken.“ (Einleitung der Hg.:in, 20). Die Einleitung führt sehr gut in Entwicklung und Stand dieses Forschungszweiges ein und behandelt auch wichtige Literatur. (Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass im anglo-amerikanischen Raum in den vergangenen Jahrzehnten unter dem Label *Worship Style-Studies* in sich noch einmal sehr unterschiedliche Studien entstanden sind, die im deutschsprachigen Raum kaum rezipiert worden sind.)

Die Grundidee wird hier so umschrieben, dass mittels entsprechender Methoden ein allzu schlichtes Modell der Beziehung von liturgischen Stimuli und gottesdienstlichem Erleben der Beteiligten überwunden werden soll: „In Anbetracht dessen [...] was man aus der psychologischen Forschung zu Wahrnehmung und Beurteilung von komplexen und voraussetzungsreichen perzeptuellen Stimuli, insbesondere von ästhetischen Objekten, weiß, wäre [bei der Rekonstruktion liturgischer Performances bzw. den Effekten „bestimmter ästhetisch-performativer Manipulationen und Sinneseindrücke“ (10)] [...] von einem Wirkungsmodell auszugehen, das [...] personenbezogene Faktoren mit einbezieht“ (11). Es geht dabei um solche Faktoren, die den liturgischen Stimuli wie ein Filter wirken „und zu Effekten führen, die ganz wesentlich durch liturgische Vorerfahrungen sowie religiöse und ästhetische Einstellungen und Erwartungen mitbestimmt sind.“ (ebd.) Hervorgehoben wird, dass innerhalb eines solchen Modells die Rezeptionshaltungen der Beteiligten (ob sie eher analytisch-aufmerksam oder emotional gestimmt sind, orientiert auf einzelne Elemente oder auf das Gesamt einer Performance hin etc.) deren Wahrnehmungen der liturgischen Ästhetik und damit deren Wirkung entscheidend mitbestimmen. Die Hg.:in favorisieren vor diesem Hintergrund für

die Wirkungsästhetik der Liturgie einen Ansatz, der transdisziplinär und dabei auch empirisch angelegt ist. Von daher seien Religionspsychologie, empirische Ästhetik, ferner empirische Marketing- und Werbe-Forschung einzubeziehen, aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich v. a. solche Disziplinen, die sich (semiotisch, symbol-, ritualtheoretisch etc.) mit der Vielfalt zeichengestützter Kommunikation und ihren Wirkmechanismen befassen, darunter die Literatur- und Theaterwissenschaft (vgl. 14–20). In diesem Zusammenhang ist allerdings kritisch zu vermerken, dass die Literaturwissenschaft als zentrale Impulsgeberin rezeptions- und wirkungsästhetischer Theoriebildung zu wenig berücksichtigt wird. Dieser transdisziplinäre Ansatz soll jedenfalls ermöglichen, „die individuelle sowie gottesdienstgemeindliche Wahrnehmung und das physische wie psychische Wahrnehmen und Erleben von Liturgie in umfassender Weise zu beschreiben“, sowie „die Wirkungszusammenhänge zwischen den ästhetisch-performativen und symbolischen Elementen konkreter Liturgien einerseits und der Wahrnehmung und dem Erleben andererseits [zu] identifizieren [...] und [...] Faktoren auf Individuums- und Gruppenebene mit ein[z]u beziehen“ (12). Ein zentrales Anliegen, das auch anderweitig seit Längerem verfolgt wird, ist, die Ganzheitlichkeit liturgischer *participatio* gezielt einzubeziehen, also die „Rolle der Sinnlichkeit und Leiblichkeit der Gottesdienstteilnehmenden für ihr Erleben im Gottesdienst“ (13) ebenso zu berücksichtigen, wie die Frage danach, welcher Status „den Künsten und ästhetischen Ausdrucksformen“ (ebd.) beigemessen wird. Zumindest im Blick auf entsprechende Teile des Materialobjekts sollte zudem der plurale Charakter des entsprechenden soziokulturellen Rahmens, in den liturgische Performances in modernisierten Gesellschaften i. d. R. eingebettet sind, konsequent einbezogen werden, weshalb hier zudem (religions-)soziologische Forschung hohe Relevanz hat (ein Aspekt, der im vorliegenden Bd. unterbelichtet bleibt). Und schon von der vielfachen Lokalisierung liturgischer (bzw. allgemeiner: rituell-religiöser) Performances in bestimmten (Kirchen-)Gebäuden, sind raumtheoretisch angelegte Arbeiten diverser Disziplinen für eine solche Wirkungsästhetik der Liturgie von nicht geringer Bedeutung, wie die Einleitung ebenfalls betont.

Die einzelnen Beiträge sind sehr unterschiedlichen Zugängen zum fokussierten Phänomenbereich zuzuordnen und müssten je für sich gewürdigt werden. Nur angedeutet sei, welche Schwerpunkte gesetzt werden: Ein Beitrag von *J. Wohlmuth* als einem der Altmeister deutschsprachiger Liturgieästhetik eröffnet den Band. Zwei Texte (von *G. Bonaccorso* zu „Ästhetik und Ritus“ und von *P. Tomatis* zu den rituell-gottesdienstlich evozierten „Emotionen in der Osternacht“) stammen aus dem Bereich italienischer Liturgiewissenschaft und stehen insofern für einen akademischen Kontext, der nach wie vor im deutschsprachigen Raum nicht übermäßig präsent ist. *H. Goller* und *B. Grom* beschäftigen sich mit der Thematik aus religions- und emotionspsychologischer Sicht, *H. Kerner* gibt einen gerafften Überblick der Ergebnisse einschlägiger empirischer Studien v. a. im Blick auf „Bedürfnisse, Einstellungen, Dispositionen“ von Gottesdienst Feiern, die er noch während seiner früheren Tätigkeit als Leiter des Gottesdienst-Instituts der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern maßgeblich mitinitiiert hat. *C. Rentsch* setzt sich von einem liturgiewissenschaftlichen Standpunkt mit klassischen ritualtheoretischen Positionsbestimmungen (u. a. von *R. Rappaport*) auseinander, um die Bedeutung der Selbstwahrnehmung in rituellen Handlungskontexten herauszuarbeiten – eine zentrale Erkenntnis: Für jedwede Wirkungsästhetik der Liturgie ist „die Vielfalt tatsächlich gefeierter Liturgien zu berücksichtigen, die nur selten als ‚reines‘ Ritual im Sinne einer konsequent inszenierten fiktionalen

Performance mit den dadurch ermöglichten Aspekten der Selbstwahrnehmung begriffen werden kann.“ (134) Zwei Texte analysieren auf jeweils ganz eigene Weise das Römische Messbuch: *C. Risi* tut dies aus musik- und theaterwissenschaftlicher Sicht unter dem Titel „Liturgie und Oper“ und stellt dabei eine „Kontinuität des Wissens der Kirche um das essenzielle Verhältnis von Inszenierung und Wahrnehmung, das Wissen um die Kraft und der Macht der Aufführung sowie umgekehrt das Wissen des Theaters, insbesondere der Oper, um die Potenziale der Wirkungsästhetik der katholischen Liturgie“ (140f) fest. *Wald-Fuhrmann* arbeitet anhand eines exemplarischen Durchgangs durch die Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch heraus, inwiefern hier eine implizite Semiotik und Ästhetik deponiert ist, um „eine Grundlage [...] für konkrete wirkungsästhetische Fragen und Ansätze“ (144) zu schaffen. Von derselben Vf.in stammt ein Forschungsüberblick zu einem letzten Themenschwerpunkt: *Wald-Fuhrmann* widmet sich darin den „Positive[n] Effekte[n] gemeinschaftlichen Singens“; und inhaltlich gehört in diesen Zusammenhang auch der Text von *M. Linnenborn* „Akteure, Formen und Wirkungen des Singens in der Liturgie“.

Dieser Sammelband mag vor dem Horizont dessen, was das Label „Wirkungsästhetik der Liturgie“ andeutet, tatsächlich nur ganz exemplarische Tiefenbohrungen zusammenführen, und angesichts der in der Einleitung angedeuteten Potentiale hätte vielleicht noch das eine oder andere Thema (exemplarisch sei der rituell-gottesdienstlich konstituierte Raum genannt) behandelt werden können – aber er ist wichtig, weil innerhalb der Wissenschaftslandschaft der hiermit platzierte Theorierahmen große Potentiale zu einer nachhaltigen Vernetzung liturgiewissenschaftlicher Forschung eröffnet.

Über den Autor:

Stephan Winter, Dr., Professor für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen (s.winter@uni-tuebingen.de)